

in der Vulg.: *composito gradu incedebant*, besagt zunächst das obige nicht; auch ist der entsprechende hebr. Ausdruck mehrdeutig, obwohl die Auffassung des Verf. im obigen Sinne die richtigere sein dürfte; vgl. hieher Rosenmüller Schol. in Isai. Vol. I. pg. 115—117. Von den zahlreichen Citaten sind einige wenige unrichtig, wohl mehr Druckfehler; so z. B. S. 70 not. 1. lies Deut. 22, 16; S. 90 not. 1 Gen. 37, 20; S. 91 not. 1 Job. 1, 13. 17 statt 13, 17. — S. 110, Z. 4. v. o. lies 4 Kön. 8 statt 4 Kön. 4, 8.

Hiermit nehmen wir Abschied von diesen 2 Vorträgen, welche durch die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes so wie durch die fließende Sprache und anziehende Darstellung, als eine interessante und angenehme Lecture nicht bloß Geistlichen, sondern auch Laien in hohem Grade sich empfehlens.

Prof. Dr. Schmid.

Friedrich Spee's Kreuz-Nächtigall, verjüngt von Karl Simroff. Heilbronn, Henniger, 1876.

„Hic iacet Fridericus Spee“. Gibt es eine demüthigere Inschrift für das Grab eines großen Mannes? Ein großer Mann aber ist Friedrich Spee gewesen: ein Edelmann nach Geburt und Gesinnung, ein deutscher Patriot, eine Perle der Gesellschaft Jesu, welche ihn erzog und mit Stolz einen der Thirigen nennen darf, ein Priester, dessen Lebenskraft im Dienste Gottes und des Nächsten sich verzehrte, ein heldenhafter und siegreicher Kämpfer gegen die Riesenmacht des Wahnes und der Brutalität, ein schöpferischer und reichgebildeter Dichtergenius voll glühender Gottesminne, voll Erhabenheit der Gedanken, und doch schlicht und kindlich, ein Meister in Handhabung der Sprache, Versbau, Melodie und Reichthum der Aßsonanzen, und das in einer Zeit, wo die deutsche Sprache in Fremdendienst zu treten begann, wo die Quellen der deutschen Dichtkunst verschüttet wurden, wo die genialen Ordensgenossen Spee's, ein Balde, ein Sarbiewski, Dichter ersten

Ranges, mit Horaz um die Palme rangen.*). Trutz-Nachtigall nannte Spee die Sammlung seiner Lieder, die er kurz vor seinem Tode (1635) nochmals niederschrieb. Denn trotz einer Nachtigall wollte er nicht bloß, sondern hat er gesungen, und jetzt in freudegeschwollten, jetzt in flagenden Tönen die *divina commedia* der Schöpfungs- und Erlösungswunder verkündet, bis auch an ihm sich erfüllte, was er der im Sangessieg sterbenden Nachtigall nachröhmt: „O wohl, bist wohl gestorben; die Lorberkron — Im letzten Ton Du doch noch hast erworben.“

Freilich, die Folgen des dreißigjährigen Krieges und die Richtung der deutschen Literatur im zweiten Blüthezeitalter ließen Spee völlig in Vergessenheit gerathen. Erst die romantische Schule und vor Allen Clemens Brentano machten auf den Dichter, der das Verständniß der Minnesinger für die Schönheiten der Natur mit der überschwellenden Liebesfluth der echten Mystik in so eignethümlicher Weise verband, den Dichter, in dessen schönsten Liedern (vgl. die Braut Christi sucht ihren Bräutigam auf dem Kreuzweg, und die Noth Christi auf dem Oelberg) die Volkspoesie mit ihrer Greifbarkeit der Gestalten, dramatischen Haltung, Kühnheit der Bilder, mit ihrem melodiösen Ton ihre ganze Zaubermacht entfaltet, aus Gründen der Geistesverwandtschaft wieder aufmerksam. Und nun, in der Zeit des Culturkampfes tritt uns die Trutz-Nachtigall in „verjüngter“ Gestalt entgegen. Es ist keine geringere als die Meisterhand Karl Simrock's, welche nicht eine Umdichtung oder Bearbeitung der Trutz-Nachtigall, sondern die Verjüngung d. i. die Uebertragung des Gemäldes von der alten auf neue Leinwand mit eben so großer Pietät als Geschick und Glück unternahm. Nirgends ist dem Geiste des Originals abgebrochen, nirgends die Farbe verwischt, nur aufgefrischt ist sie, und das dem größeren Publikum Fremdgewordene ersetzt. Dieses Urtheil, wozu mich die, Lied um Lied und Vers um Vers, an-

*) Es sei mir gestattet, hier das anmuthige und belehrende Büchlein über Fr. v. Spee von J. B. M. Diel S. J., Herder in Freiburg, 1872 auf's wärmste zu empfehlen.

gestellte Vergleichung der Simrock'schen Arbeit mit der 1841 von Hüppé und Junkmann nach der Friessem'schen (1649) veranstalteten Ausgabe der Trutz-Nächtigall berechtigen dürfte, bleibt aufrecht, und der Dank, den Simrock verdient hat, ungeschmälert, wenn auch Einiges der Correctur zu bedürfen scheint. Ich erlaube mir das Betreffende anzugeben.

S. 40. Purpur, Seiden. Bei Hüppé besser: Purpurseiden.
S. 57. Marie! Würdiger wäre: Maria! S. 74. Zum Gnaden-thron, zu Gottes-Sohn. Bei Hüppé: mit jenem Sohn. S. 74. O Sohn und Vater, Namen füß. Bei Hüppé: O Sohn- und Vaternamen füß. S. 74. e u ch vor die Füß. Bei Hüppé: vor seine Füß. Der Sinn des Originals hat etwas gelitten. S. 117. Den liebsten Sohn. Bei Hüppé: die Liebsten sein. (Exaltavit cornu populi sui). S. 139, Z. 6 von unten: w a s. Bei Hüppé dogmatisch richtig: w e r. S. 224. Lieb an allen Brüdern übet. Bei Hüppé: Arme Sünder, nit verschiebet. S. 240. Kreuzbeläster. Ob nicht: Kreuzbalester = Armburst statthaft wäre?

Druckfehler habe ich folgende notirt: S. 10. Jesu statt Jesus. S. 77. Kahren statt Karren. S. 89 spallirt statt psallieret S. 132 der Hagel statt den Hagel. S. 190 (Titel) welche statt welchen. S. 242 linden statt lindem und lindem statt linden. S. 245. Seite statt Saite. S. 278 klagend statt klingend.

Die Ausstattung des Buches ist elegant, der Preis beträgt 3 Mark.

Gymnasialprofessor A. O z l b e r g e r.

Des ehrw. P. Leonhard Goffine, christkatholische Handpostille, oder Unterrichts- und Erbauungsbuch, das ist: Kurze Auslegung der sonn- und festäglichen Episteln und Evangelien sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren. — Mit einer Meherklärung und Gebetsanhang. — Neue illustrierte und vollständige Volksausgabe des Originals. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten erzbischöfl. Kapitels-Bikariats Freiburg. 2. Aufl. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1875.

Die Nützlichkeit und zweckmässige Einrichtung des Unterrichts- und Erbauungsbuches von P. L. Goffine, das sich seit 200 Jah-